

Verbundkatalog Kalliope

In: Neues Österreich

Armonia.

Mann, Monika

1958-03-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

ARMONIA

Von Monika Mann

Der Zimmervermieter war ein Mann von Fünzig. Wenn ein Mann fünfzig ist, prüft er sein Gewissen. Warum? Weil er sich auf dem Gipfel des Berges befindet und der Moment der Übersicht gekommen ist.

Das Haus des Zimmervermieters, das über drei mäßig große, dämmrige Räume mit müßigem Mobiliar verfügte, trug den schönen Namen Armonia. Hinter dem Bahnhof der kleinen Stadt, am Fuß eines hohen Grenzpasses, wies die von den Ästen eines Ahornbaumes gebildete Hand und die sieben flammenden Lettern jenes musikalischen Wortes dorthin. War es recht, eine gewöhnliche Behausung ungewöhnlich anzuzeigen, den Fremdling als erstes dorthin zu locken? Ein Achselzucken von seiten des Zimmervermieters: Je wichtiger etwas ist, um so mehr Grund hat es, sich auffallend zu benehmen. Jene wichtigen Käferlein, leuchten sie nicht so auffallend hübsch, weil sie so nichtig sind? Armonia zog wie ein Leuchtkäfer. Ja der Überfluß an Kunden hatte dem Zimmervermieter ein bißchen den Kopf verdreht.

Sein Amt barg für ihn die Gefahren der Freiheit, Langeweile, Hypochondrie, absonderliche bis abwegige Gedanken. Jenen Auftakt revidierend, sah er Menschen in sein Leben treten ohne Vorbehalt. Er war wie ein Arzt aus der Nachtruhe gerissen worden — zum Beispiel als der Chinese, derselbe, der ihm die Miete schuldig blieb und statt ihrer ein Mikroskop hinterließ. Er kam überraschend. Der Zimmervermieter hörte halb im Traum ein spitzes und anhaltendes Husteln und wollte wissen, wer oder was der Urheber sei. Den Frost nicht scheuend — es war um Neujahr gegen drei Uhr früh — trat er hinaus, um einen Redefuß wie einen Nadelregen aufzufangen: Ein Herrchen, von allerlei bunten Körben behangen, war schon auf der Schwelle, im Haus. Ein Veterinär und Taschenspieler, ein kleiner Wundermann (der Opium schob), kein Ausweis, bloß das alte Katersgesicht stand für ihn gut, dies Fruchtschalen aus dem Morgenland hatte genug Feuer und Witz, um den Zimmervermieter zu erwärmen und ihn sich zum Freund zu machen! Viel später, Monate später zur Nacht trippelte es (unter der Last seines Korbholzes) über den hohen Paß, und Gott weiß, wo es ist.

Der Vermieter wiegte den Kopf: Da war das zugleich landesflüchtige und mondsüchtige Fräulein, das er während des Krieges zu seinen Kunden zählte, ein bleiches, federleichtes Geschöpf, unter dessen Tritten das Parkett krachte im zähen, mysteriösen Takt: Der Zimmervermieter hielt den Atem an, denn die Mondgetragene war nicht von dieser Welt.

Und da war das Ehepaar mit den Vierlingen und den unzähligen Rucksäcken, dem er Obdach bot, und die allesamt so schnarchten, daß Armonia sich in ein prominentes Sägewerk verwandelt fand.

Da war auch der lange Blinde, den die Krallenhand ihm zugesandt. Aber er war blind... Der Blinde lebte für sich. Eine egozentrische Kraft, eine innere Hand wies ihn den Weg. Sehr aufrecht, mit sicherem,

ja kühnem Schritt, die Arme leicht nach vorn erhoben, ging er vom Bahnhof die Allee zum Platz, wo der Brunnen stand, schwenkte nach links und machte am Anfang der Geschäftsstraße vor einem Haus halt. Den Zimmervermieter vor der Tür spürend, fragte er: Hier steht ein Haus, nicht wahr? Ein Haus, sagte der andere. Und welchen Namens? fragte der Blinde. Armonia, antwortete der Zimmervermieter. Der Blinde nickte bestätigend und sagte: Ich will darin wohnen!

Burgen magisch grün in den schwarzen Himmel, als sei diese Gegend von Phantasten oder Engeln bewohnt. Auch unsere kleine Stadt leuchtete magisch, und viel Volk flanierte in ihren Gassen. Um Mitternacht klingelte es im Hause des Zimmervermieters. Als er sich aus dem Fenster beugte, gewahrte er eine Frauengestalt. Mit dunkel-kristallinen tragender Stimme und grandiosen Opernallüren fragte sie empor: „Hat Er ein Zimmer zu meiner Disposition, das Ritz, das Excelsior,

langen Blinden durch ein ungeheures Teleskop die Welt betrachten, indes jenes Herrchen, auf einem spitzen Stein stehend, ihm eifrig etwas ins Ohr flüsterte. Die Mondwandlerin strich fahl und hochmütig über die grüne Erde, die in ihren Fugen knarrte, als wollte sie bersten. All dies sah der Zimmervermieter zwar mit Staunen, doch flüchtig, denn er thronte im Rolls-Royce, der die steilen S-Kurven im Fluge nahm. Das Auto — hoch wie eine Lokomotive — war aus weißem Silber, so wie der Chauffeur, auch der Zimmervermieter war vor Freude silberweiß, und inmitten dieser Weißheit fügte sich seine Schöne wie ein verzauberter Tintenkleck. Sie rollten durch die Länder der Erde, setzten über den Indischen Ozean, rasteten auf den Inseln von Fidchi und Manahiki, schwammen und rollten wieder, bis sie am Rand einer Hafenmetropole einen Turm mit 2100 Fenster errichten ließen und in ruchloser Pracht und Wonne das Regiment ihrer Mieter führten. Der Zimmervermieter war erwacht.

Es war acht Uhr morgens und düster, es schneite schwer. Große Flocken fielen und zergingen auf dem Pflaster, und ein eisiger Brei polterte von den Spitzdächern der kleinen Stadt.

Er vermietete noch 15 Jahre, dann verkaufte er ein Zimmer und die Küche, ließ eine Mauer errichten und lebte in dem übrigen gebliebenen Zimmer allein. Ein Photo war mit vier hellgrünen Reißnägeln über dem Bett befestigt — eine schwarze Blume vom Kabarett. Den anderen Wandschmuck hatte er verkauft, zum Beispiel das Gemälde von den zwei Röllchen, die auf einer blauen Wiese stehen und die Hälse kreuzen — ein Lieblingsstück seiner Mieter.

Als der andere ihn führen wollte, sagte der Blinde: Ich finde schon den Weg. Eigenwillig kühn durchschritt er das Haus, bis er stehen blieb und sagte: Dies ist wohl mein Zimmer?

Jetzt sah der Zimmervermieter jene zwei Mädchen, die eines Abends zu ihm kamen. Als sie sich ihren Tee kochten, und er mit verschränkter Miene in der Tür stand, warf das eine Mädchen spöttische Blicke, und es äußerte: Wir werden bewacht, daß wir auch keinen Zucker nehmen, als ob wir keinen Zucker mit uns führten! Dann hörte der Zimmervermieter nebenan die beiden Mädchen flüstern: Es sähe ihm ähnlich. Sie waren beide jung und verdorben. Nicht von Natur verdorben, fand der Zimmervermieter, von den Umständen, vom Krieg. Während er sich im Bett wälzte, um ihrem Geflüster zu entgehen, wußte er, daß sie die hellgrünen Reißnägeln aus der Kommode lösten, um mit ihnen Photos an die Wand zu stecken; daß sie das frische weiße Auslegepapier in Stücke schnitten und Briefe darauf schrieben.

Armonia, den soundsovielten, nachts...

Der Zimmervermieter träumte, man begehe das fünfzigste Jubiläum des Paßtunnels. Die umliegenden Ortschaften leuchteten wie Venusstädte. Weit und breit reckten sich Giebel und Türme, Fassaden von Kirchen und

die ganze Stadt ist ausverkauft — steht dieser Herr mir Rede oder nicht? Ungemein üppig von Statur, war sie gewandt und geschmückt derart, daß ihre weiblichen Formen wie eine triumphale Bürde auf ihr ruhten, indes ein bildschönes, ja engelhaftes, allerdings pechschwarzes Antlitz, über dem ein voluminöser Federnhut wippte, zu jenem Fenster sah. Eine Diva aus dem tiefsten Afrika, ein Engel der schwarzen Zonen! Ob es den Ansprüchen gerecht werde, wisse er nicht zu sagen, ein Zimmiet habe er schon, antwortete es von droben mit mehr Freude als Zögern. Ihr Rolls-Royce sei mitten auf dem Paß zusammengebrochen, dort steh' oder lieg' er nun, samt dem Chauffeur, weshalb sie... Sie deklamierte, sang, schmetterte die Worte in die grüne Nacht empor, während der Zimmervermieter wie einem herrlichen Gebet lauschte.

Sein Instinkt verriet ihm, daß diese korpolente Schattenfee Leben in die Bude bringen würde, und er gelobte sich, sie aufzunehmen, und sollte Armonia das Zeitliche segnen! — Als alles vorüber war, gestand sie, daß das Ritz, das Excelsior, das Palace, das Astoria ihr desgleichen schwerlich hätten bieten können und daß sie es ihm lohnen wolle. „Komm Er mit mir über den Paß“, schmetterte sie, und der Zimmervermieter folgte ihr. Auf der Höhe des Bergpasses sah er den